

Psychologie geht durch die Digitale Drehtür

Ute-Regina Roeder, Michaela Rastede und Silvia Greiten

„Mehr Psychologie in die Schulen“ lautet das Jahresschwerpunktthema des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP). Ein Teilziel ist das Bestreben, Schüler*innen frühzeitig an psychologische Themen heranzuführen. Die „Digitale Drehtür“ bietet hierfür eine gute Möglichkeit. Drehtür-Angebote stützen sich auf das von Joseph Renzulli entwickelte Konzept der Begabungsförderung durch Enrichment. Die „Digitale Drehtür“ wurde im ersten Pandemiejahr als länderübergreifende Initiative entwickelt und bringt bundesweit Schüler*innen und Wissenschaftler*innen in digitalen Formaten zusammen. In diesem Beitrag werden zwei Beispiele für die didaktische Aufbereitung psychologischer Themen für Schüler*innen im Drehtür-Format vorgestellt und Erfahrungen reflektiert. Abschließend werden Perspektiven für den Ausbau des psychologischen Angebots diskutiert.

Psychologie in die Schulen

Dass Psychologie auch ein Unterrichtsfach ist, wissen nur wenige. Diese Information und das Fach an noch mehr Schulen zu bringen, ist eines der Ziele, die die Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung des BDP seit vielen Jahren verfolgt. Im Jahr 2022 wird das Thema als Jahresschwerpunktthema u.a. gemeinsam mit der Sektion Schulpsychologie vorangebracht (vgl. BDP, 2022). Doch warum ist es sinnvoll, dass Schüler*innen etwas über Psychologie lernen? Stephan Dutke erklärt das Konzept der „Psychological Literacy“ so: „Die Beschäftigung mit Psychologie hilft, das Verhalten der eigenen sozialen Umwelt besser zu verstehen und zu begreifen, wie man sich selbst mit dieser Umwelt auseinandersetzt. Dieses Verstehen alleine kann eine Lernumgebung, ein berufliches Umfeld, die Familie oder eine gesellschaftliche Community voranbringen.“ (Roeder & Dutke, 2020). Der Anspruch des Unterrichtsfaches besteht darin, dass Schüler*innen von den psychologischen Inhalten profitieren, eine wissenschaftliche Fragehaltung und eine evidenzbasierte Herangehensweise an Alltagsprobleme entwickeln. Während dem Schulfach Psychologie in den verschiedenen Bundesländern Curricula zugrunde liegen, die einen systematischen Wissens- und Kompetenzaufbau

gewährleisten, besteht für die Digitale Drehtür eine große Freiheit in der Auswahl und der Vermittlung psychologischer Appetizer. Ansinnen dieses Artikels ist, für die Gestaltung von Angeboten der Digitalen Drehtür Leitgedanken zu formulieren, die für die Vermittlung und Auseinandersetzung mit psychologischem Fachwissen gelten sollen. Zuvor wird das Konzept der Digitalen Drehtür kurz beschrieben, um auch aus dieser Perspektive Gestaltungsanforderungen zu formulieren.

Die Digitale Drehtür

Die Digitale Drehtür adaptiert Prinzipien des Drehtür-Modells nach Renzulli (Renzulli et al. 1981; Renzulli & Reis, 2014) und basiert auf dem von ihm konzipierten Drei-Ringe-Modell der Begabungsförderung. Demnach entwickelt sich eine Hochbegabung durch das Zusammenspiel von überdurchschnittlichen Fähigkeiten, Aufgabenengagement und Kreativität. Um dieses Zusammenspiel in begabungsfördernde Lernsituationen zu bringen, konzeptualisierte Renzulli das „Enrichment-Triad“ Modell und später darauf aufbauend das Drehtür-Modell (Renzulli et al. 1981). Im Kern geht es um interessegeleitetes, projektartiges Arbeiten.

Auf der ersten Enrichmentstufe (Typ I) geht es darum, Interessen für ein eigenes Projekt zu wecken, indem Schüler*innen Ideen, Erfahrungen und Innovationen in einem Wissensgebiet sammeln. Auf der zweiten Stufe (Typ II) werden in einem weiteren Projekt grundlegende Kompetenzen verbessert, Methoden und Arbeitstechniken erlernt sowie Selbstreflexion und Selbstvertrauen gestärkt. Auf der dritten Stufe (Typ III) bearbeiten Schüler*innen echte und lebensnahe Problemstellungen mit dem Ziel, dass hohe Begabung in Kombination mit den erworbenen Kompetenzen und der geweckten Motivation wirken können, um letztlich Verantwortung für die Gesellschaft und die Umwelt zu übernehmen. Für die Realisierung im Schulkontext stellte Renzulli umfangreiche Materialien bereit (Renzulli et al. 1981; Greiten, 2016).

Zu Beginn der Pandemie wurden digitale Kontakte zum Schlüssel für interaktive Bildungsprozesse. Durch Förderungen der Karg-Stiftung und der Schwieter-Stiftung konnte in einer länderübergreifenden Initiative von LemaS-Landeskoordinator*innen ein Konzept zur Digitalen Drehtür entwickelt werden, mit dem Ziel, Begabungs- und Begabtenförderung niederschwellig und kostenfrei zu installieren. Mittlerweile ermöglichen deutschlandweit Schulen ihren Schüler*innen digital vernetztes Lernen in

der Digitalen Drehtür, wobei nicht nur hochbegabte Schüler*innen teilnehmen. Die Schüler*innen werden von den Schulen mit digitalen Endgeräten ausgestattet und vom Unterricht freigestellt. Zu Beginn war das Kursangebot in sogenannten „Inspiration Weeks“ organisiert. Mittlerweile bedienen die Kurse, Projekte und Blended-Learning-Angebote eine Themenvielfalt wie Psychologie, Sprachen, Kunst & Kreativität, Gesellschaft & Politik, Orientierung sowie MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft & Technik) & BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung). Die Digitale Drehtür orientiert sich dabei in der Themenwahl und der didaktischen Ausgestaltung auch an den 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung (s. Global Goals, 2022) und den Skills für 2030 (s. OECD-Lernkompass 2030).

Neben der Auswahl und Organisation der Kurse und der wissenschaftlichen Begleitung, macht das Konzept der Digitalen Drehtür vor allem das Netzwerk aus Wissenschaftler*innen von aktuell etwa 15 Universitäten aus, die nicht nur selbst Kurse anbieten, sondern auch Studierende zur Kursentwicklung und -durchführung befähigen. Im zum „Digitaler Drehtür Campus“ avancierten Konzept ist der größte Benefit das mit wenig Aufwand verbundene Potenzial, länder- und klassenstufenübergreifend interessengeleitetes Lernen zu ermöglichen.

Anforderungen an psychologische Kursangebote

Die Digitale Drehtür formuliert für die Kursleitungen acht grundlegende Prinzipien für die Gestaltung digitaler Drehtürangebote: Stärkenorientierung, Kompetenzorientierung, Zukunftsorientierung, Interessensorientierung, Zielgruppenorientierung, Handlungsorientierung, Prozessorientierung und Herausforderung. Aus Sicht der Psychologie gilt es, zunächst psychologische Inhalte zu identifizieren, die einen Mehrwert für das Alltagsleben der Schüler*innen bieten, der sich über die Formulierung konkreter **Lernziele** fassen lässt. Insbesondere die Selbstregulation und die Selbstwirksamkeit lassen sich mit psychologischen Angeboten fördern. Die Schüler*innen sollten im **Themeneinstieg** mit ihren Vorerfahrungen und Alltagswissen abgeholt und durch kognitiv aktivierende Methoden mit der Problematik konfrontiert werden. Günstig ist dabei, wenn es zu einem Conceptual Change kommen kann, d.h. wenn Alltagsmythen oder unzutreffende Erwartungen entlarvt und durch neues und gesichertes Wissen ersetzt werden.

Von besonderer Bedeutung für die Vermittlung psychologischen Fachwissens ist die Förderung des forschenden Lernens mit dem Ziel, die Psychologie als naturwissenschaftliche Disziplin darzustellen. Realisieren lässt sich beides bspw. über den Einbau von **Demonstrationsversuchen** in die Lerneinheit. Die nachvollziehbare **Datenauswertung** eines selbst durchgeführten Versuchs vermittelt den Schüler*innen anschaulich, wie psychologische Erkenntnisse zustande kommen. Eine besondere Herausforderung mit hohem Lernpotenzial ist die Diskussion von Ergebnissen, die nicht mit Forschungsbefunden übereinstimmen. Die so gewonnenen empirischen Erkenntnisse sind durch **fachliche Vertiefung** in Form von theoretischen Erklärungen und ggf. weiteren empirischen Befunde zu erweitern. Abschließend profitieren die Schüler*innen von einem erneuten **Alltagsbezug**, der Rückbezüge des neuen Wissens zur eigenen Erfahrungswelt herstellt. Eine Zusammenfassung im Sinne einer **Take Home-Message** unterstützt, das Gelernte klar zu fassen und strukturiert ins Langzeitgedächtnis zu übernehmen. Verschiedene DSGVO-konforme **interaktive Tools** helfen, diese Punkte didaktisch ansprechend umzusetzen und den Schüler*innen Partizipation am Lernprozess zu ermöglichen.

Zwei Beispiele für Psychologische Schnupperkurse

Im Herbst 2021 wurden von der Erstautorin zwei Psychologiekurse angeboten, die nachfolgend anhand der im Kapitel 3 definierten Anforderungen an solche Kurse kurz skizziert werden.

Die Kurse wurden synchron durchgeführt, während die Schüler*innen vom regulären Unterricht freigestellt und mit einem digitalen Endgerät in einem anderen Raum waren. Leider konnten die Schüler*innen sich nur im Ausnahmefall mit Bild und Ton in die Kurse einklinken. Zum Teil fehlte Equipment, zum Teil waren die räumlichen Bedingungen schwierig (z.B. akustische Probleme durch das Teilen des Raumes mit anderen Schüler*innen). In der Konsequenz sahen zwar die Schüler*innen die lehrende Person und auch die gezeigten Folien. Von den Mitlernenden jedoch sahen sie und auch die Dozentin nur eine Namensliste. Kontaktmöglichkeiten ergaben sich nur über den Chat sowie über verwendete interaktive Software, über die schriftlich kommuniziert werden konnten. Ein weiteres Problem ergab sich dann, wenn sich mehrere Schüler*innen ein digitales Endgerät teilen mussten. Diese Details erschwerten die Interaktion sehr, zumal

diese Einschränkungen vorab nicht bekannt waren. Da kaum anzunehmen ist, dass sich die Situation sehr bald verändert, ist diesen Umständen in der didaktischen Planung Rechnung zu tragen. Der ständige Blick der Dozierenden auf Chatbeiträge und angemessene Einbindung dieser in den Lernprozess, kommt bei den Schüler*innen sehr gut an, wie die Evaluation der Kurse zeigte. Ebenso zeigen sich die Schüler*innen in der Evaluation darüber begeistert, dass sie selbst aktiv werden konnten und lobten explizit den Einsatz von Experimenten und „Aufgaben“. Die Bildungslandschaft verfügt bereits über eine Vielfalt an digitalen Tools (u.a. H5P-Formate), die auch aus datenschutzrechtlicher Sicht in der Schule einsetzbar sind.

Tab. 1: Konzeption der Psychologiekurse

Titel des Kurses	Ich kann Multitasking	Schätz doch mal
Dauer/Zielgruppe/TN-Zahl	90 Minuten/Schüler*innen ab Klasse 8/18 TN	90 Minuten/Schüler*innen ab Klasse 8/23 TN
Lernziel(e)	Conceptual Change: Mythos „Multitasking“ enttarnen und das „Problem“ im Gehirn erklären können. Schlussfolgerungen für das eigene Lern- und Leistungsverhalten ziehen	Conceptual Change: Mensch als kognitiver Geizhals, der auf automatischer Ebene durch Verwendung von Heuristiken Fehler macht. Schlussfolgerungen für aktive und passive Nutzung im Alltag ziehen.
Themeneinstieg	Definition + TaskCards zur Sammlung von Alltagsbeispielen	Einschätzung und Diskussion ob und welche Verzerrungen durch Anker zu erwarten sind.
Demonstrationsversuch	Schreibaufgabe von Buchstaben und Zahlen entweder nacheinander oder verschränkt erledigen.	Drei Schätzaufgaben im experimentellen Design mit entweder hohem oder niedrigem Anker, Aufgaben über Pingo gestellt.
Datenauswertung	Zeiten wurden über Pingo gesammelt und als Grafik präsentiert.	Ergebnisse von Pingo übernommen und als Grafiken präsentiert
Fachliche Vertiefung	Wechselkosten, kognitive Ressourcen, Stresserleben	Studien zu Ankereffekten in beruflichen Kontexten (Richter, Gutachter)
Alltagsbezug	Berufliche Unterbrechungen, Diskussion von Vor- und Nachteilen sowie Möglichkeiten der Selbstorganisation	Passiv: Spendenaufrufe und Ver-tricks; Aktiv: Feilschen auf dem Flohmarkt oder Diskussion mit Eltern über Taschengelderhöhung
Take Home-Message	Multitasking funktioniert nicht, Leistungseinbußen durch Parallelanforderungen lassen sich teilweise verhindern	Heuristiken als Strategien nutzen, aber bei wichtigen Dingen mit der kontrollierten Informationsverarbeitung überprüfen
Interaktive Tools	https://pingo.coactum.de/ https://www.taskcards.de/	https://pingo.coactum.de/ https://www.taskcards.de/
Literatur	Kirschner & de Bruyckere, 2017	Mussweiler, Englich & Strack, 2004

Überlegungen für den Ausbau Psychologischer Angebote

Es waren die Schüler*innen der ersten Digitalen Drehtür-Generationen selbst, die sich psychologische Inhalte wünschten, so dass sich die Verantwortlichen auf den Weg machten, diese zu finden. Es liegt auf der Hand, dass angesichts des rasanten Wachstums der Digitalen Drehtür ein ansprechendes Angebot nicht von ein oder zwei Lehrenden alleine erbracht werden kann. Wie in anderen Fächern braucht es also auch hier eine weiterführende Idee. Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass psychologisches Fachwissen ausschließlich von Psycholog*innen oder Psychologielehrkräften vermittelt wird. Die Kooperation mit Universitäten ist hier ein probates Mittel, jedoch bedarf es auch hier weiterführender Überlegungen. Wie gelingt es, solche Angebote in die Studienpläne einzubauen? Wo ist der Platz dafür in psychologischen Studiengängen bzw. in welchen Modulen? Wie kann es gelingen, Studierende des Lehramtes so weit zu qualifizieren, dass sie fachlich einwandfreie Angebote machen und gleichzeitig ihr eigener Studienfortschritt gewährleistet ist? Wie kann der enorme Zusatzaufwand für die beteiligten Lehrenden an den Universitäten, die die Studierenden betreuen, vergütet werden? Welche Anreize kann es für Studierende geben, um über das Einzelangebot im Seminar hinaus wiederholte Angebote zu machen?

Wie kann das Angebot, das sich bislang an Schüler*innen ab Klasse 8 richtet, auch auf jüngere Schüler*innen ausgeweitet werden und ist das überhaupt erstrebenswert? Lernziele und didaktisches Konzept müssten an die jeweilige Entwicklungsstufe angepasst werden (vgl. Hattie, 2012) und auf der anschaulichen Ebene verbleiben.

Schließlich lässt sich das Potenzial psychologischer Kursangebote vor allem dann entfalten, wenn auch die Lehrkräfte an den Schulen stärker mit eingebunden werden. Dazu bedarf es einerseits eines Grundlagenwissens über Psychologie, das im Idealfall bereits im Lehramtsstudium erworben wurde. Andererseits wäre es günstig, wenn die Lehrkräfte Informationen über die von den Schüler*innen besuchten Kurse bekämen, damit sie die neu erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse sinnvoll einbinden können bei der individuellen Förderung der Schüler*innen. Wenn psychologische Angebote einen festen Platz bekommen in der Digitalen Drehtür, dann gelangt das Fach in viele Schulen und schlägt dort hoffentlich Wurzeln, so dass das Unterrichtsfach Psychologie in noch mehr Schulen und Bundesländern Blüte treiben kann.

Literatur

- Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) (2022). Arbeitsgruppe „Psychologie in die Schulen“: Mehr Psychologie in die Schulen. Jahresschwerpunkt 2022. *Report Psychologie*, 47(1), 2-7.
- Global Goals (2022). Verfügbar unter:
<https://www.globalgoals.org/goals/> (abgerufen am 10.7.2022).
- Greiten, Silvia (Hrsg.) (2016). *Das Drehtürmodell in der schulischen Begabtenförderung. Studienergebnisse und Praxiseinblicke aus Nordrhein-Westfalen*. Frankfurt/M.: Karg-Stiftung.
- Hattie, John (2012): *Visible Learning for Teachers. Maximizing impact on learning*. London: Routledge.
- Kirschner, P.A. & de Bruyckere, P. (2017). The myths of the digital native and the multitasker. *Teaching and Teacher Education*, 67, 135-142.
10.1016/j.tate.2017.06.001
- Mussweiler, T., Englich, B., & Strack, F. (2004). Anchoring effect. In R. Pohl (Ed.), *Cognitive illusions: A handbook of fallacies and biases in thinking, judgement, and memory* (pp. 183-200). London, UK: Psychology Press.
- OECD Lernkompass 2030 (2022). Verfügbar unter: https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf (abgerufen am 10.7.2022).
- Renzulli, J. S., Reis, S. M. & Smith, L. H. (1981). *The Revolving Door Identification Model*. Mansfield Centre: Creative Learning Press.
- Renzulli, J.S. & Reis S.M., (2014). *The Schoolwide Enrichment Model. A how-to guide for talent development* (2nd Ed.). Prufrock Press Inc., Waco, TX.
- Roeder, U.-R. & Dutke, S. (2020). Psychologie als Schulfach: Zwischen „Psychological Literacy“ und wissenschaftlicher Fragehaltung. *Report Psychologie* 45(3), 9-11.